

**Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten**

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Martin Krause

7

Alexandr Khosroyev

# Die Bibliothek von Nag Hammadi

Einige Probleme des Christentums  
in Ägypten während der ersten Jahr-  
hunderte

*Alexandr Khosroyev, Die Bibliothek von Nag Hammadi.*  
Einige Probleme des Christentums in Ägypten während der  
ersten Jahrhunderte.  
Oros Verlag, Altenberge 1995, X+195 S., DM 60,-.  
ISBN 3-89375-107-6

*MEINER MUTTER,  
MEINER FRAU,  
MEINEN TÖCHTERN*

Umschlag: D. Rayen, Altenberge

Alle Rechte vorbehalten, 1995

Oros Verlag

Postfach 11 45

D 48337 Altenberge

Tel./Fax (02505) 3534

ISBN 3-89375-107-6

**Inhalt**

<b>Vorwort</b>	<b>I</b>
<b>Vorbemerkung</b>	<b>1</b>
<b>I. Kapitel:</b> Zu einigen technischen Charakteristika der Nag-Hammadi-Codices	<b>3</b>
<b>II. Kapitel:</b> Das Sprachproblem der Nag-Hammadi-Texte	<b>23</b>
<b>III. Kapitel:</b> Zur Frage nach dem vermutlichen Besitzer der Bibliothek	<b>61</b>
<b>IV. Kapitel:</b> Zur Frage nach dem Weiterleben der Nag- Hammadi-Schriften in Ägypten	<b>104</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>134</b>
<b>Anhang 1:</b> Noch einmal über die Schreiber der Nag- Hammadi-Codices	<b>136</b>
<b>Anhang 2:</b> Diskussion der Termini "Gnostizismus" und "Gnosis"	<b>143</b>
<b>Anhang 3:</b> Einige Bemerkungen zu den Antonius-Briefen	<b>158</b>
<b>Literatur und Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>167</b>
<b>Stellenregister</b>	<b>193</b>

### Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde in den Jahren 1991/92 in St.Petersburg geplant und in den Jahren 1993/94 in Münster durchgeführt, als ich als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Seminar für Ägyptologie und Koptologie der Westfälischen Wilhelms-Universität arbeitete.

An erster Stelle gebührt mein tiefer Dank Herrn Professor Dr.Dr. *Martin Krause*, der mich im Jahre 1991, als ich ihn zum ersten Mal in Moskau getroffen habe, veranlaßt hat, am Wettbewerb der Alexander von Humboldt-Stiftung teilzunehmen, und der, da sich diese Teilnahme als erfolgreich erwies, mir nicht nur alle Bedingungen für die Arbeit geschaffen hat und dessen unmeßbare Kenntnis des Themas ständig zu meiner Verfügung stand, sondern der zusammen mit seiner Frau *Brigitte Krause* meiner Familie und mir viele unvergeßliche Stunden bereitet hat, und der immer dafür sorgte, daß wir uns in Münster wie Zuhause fühlen konnten.

Mein aufrichtiger Dank gilt Herrn Professor Dr. *Hans Quecke*, mit dem diese Arbeit während seiner Aufenthalte in Münster zuerst (im September 1993, als die Arbeit am Anfang war) besprochen wurde und der, nach der Lesung der ersten Varianten, viele Bemerkungen und Präzisierungen (im September 1994, als die Arbeit fast dem Ende zugeht) gemacht hat.

Besonders danke ich Herrn Dr. *Siegfried Richter*, der viele Stunden verschwendete, um mein mangelhaftes Deutsch zu korrigieren, und der, seine Arbeit abbrechend, immer bereit war, mir zu helfen.

Ich danke in gleichem Maße Herrn Dr. *Desmond Durkin*, der nicht nur hilfreich war, sondern auch die Mühe auf sich nahm, mit mir iranische manichäische Texte zu lesen und zu kommentieren.

Die Mühe des Korrekturlesens nahmen Herr *Klaus Ohlhafer* und Herr Dr. *Bernd Witte* geduldig auf sich, so daß ich in ihrer Schuld verbleibe.

Eine große Bereicherung war es für mich, an einem Seminar von Frau Prof. Dr. *Ruth Altheim-Stiel* über Theodor bar Konāi teilnehmen zu können.

Ebenfalls regten die teils antithetischen Diskussionen im Arbeitskreis "Manichäismus" in Münster immer wieder zur Präzisierung meiner Standpunkte an.

Mein ausdrücklicher Dank muß aber letztlich der *Alexander von Humboldt-Stiftung* gelten, deren Stipendium und fortwährende Unterstützung meiner Anliegen die materielle Grundlage für meine Arbeit waren.

#### Vorbemerkung

Die im Jahre 1945 in Oberägypten (im modernen Gebiet Nag Hammadi) zufällig entdeckte Sammlung koptischer Bücher (vermutlich 12 Codices und 8 Blätter von einem dreizehnten)<sup>1</sup> hat die Forscher vor eine große Menge von Problemen gestellt. Die wissenschaftliche Arbeit ist vor allem auf die Rekonstruktion des Milieus konzentriert worden, das die griechischen Originale dieser verschiedenen religiösen Strömungen der ersten Jahrhunderte angehörenden Texte hervorgebracht hat. Eine andere Richtung der Forschung, die zwar nicht mit einer solchen Quantität der Untersuchungen prahlen kann, hat die Aufmerksamkeit auf das koptische Milieu gelenkt. Obwohl die folgenden Fragen allseitig untersucht worden sind: 1. Technische Charakteristika der Bücher, 2. Sprache der Texte, 3. Vermutliche Besitzer der Buchsammlung, ist das Problem des Ursprunges der Nag-Hammadi-Sammlung noch weit entfernt von einer Lösung geblieben<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Weil die Entdeckungsgeschichte der Nag-Hammadi-Bibliothek im Laufe der Zeit immer neue Informanten bekam, die immer wieder neue Einzelheiten mitteilten (s. z.B. Robinson, 1981, 21 ff), muß man sie unter Vorbehalt betrachten (vgl. R.Kasser und M.Krause in: Robinson, 1984, 1-2, Anm.1). Die heutige Anzahl der Handschriften darf man auch nur mit einer gewissen Behutsamkeit akzeptieren: Weil der Entdecker dieser Texte, Muhammad Ali, immer über die von ihm gefundenen 13 gebundenen Codices berichtete, läßt sich vermuten, daß wenigstens ein Codex noch (?) nicht in die Hände der Forscher gekommen ist (wenn er nicht zusammen mit den zwei Leder-einbänden in der Familie des Entdeckers verbrannt wurde); ausführlicher s. Robinson, 1984, 20-21; Pearson, 1992, 985; vgl. auch bei Robinson (1984, 21) eine kurze Information über das *EpPt*, eine andere Version der *IApcJac* und einen unbekanntem Dialog zwischen Jesus und seinen Schülern enthaltenden koptischen Codex, der vielleicht nicht aus der Nag-Hammadi-Sammlung stammt und sich jetzt irgendwo in Europa in Privatbesitz befindet (einige Zeilen des *EpPt* aus dieser Handschrift s. bei M.Meyer in: Sieber, 1991, 232).

<sup>2</sup> Für die Bibliographie s. Scholer, 1971 (bis 1969) und weiter

Im folgenden möchte ich mit Hilfe der Analyse einiger technischer Charakteristika der Handschriften diese Frage noch einmal untersuchen, und wenn meine Bemerkungen manchmal recht polemisch anmuten, liegt der Grund nicht darin, daß ich die Forscher unterschätze, mit denen ich nicht einverstanden bin - im Gegenteil, ich erkenne ihre Verdienste voll und ganz an, ohne welche diese Arbeit nie geschrieben worden wäre, - sondern der Grund liegt darin, daß eine in den letzten Jahren offensichtlich gewordene Stagnation in den Untersuchungen der Nag-Hammadi-Texte anschaulich zeigt, wie einige ursprünglich als Hypothesen aufgestellte Vermutungen sich beinahe in Dogmen verwandelt haben<sup>3</sup>. Diese Arbeit ist nicht mehr als ein bescheidener Versuch, diesen Stillstand zu unterbrechen, und vielleicht, wenn es nicht zu gewagt erscheint, neue Forschungen zu stimulieren.

---

Bibliographia Gnostica in Novum Testamentum beginnend in Bd.13 (1971).

<sup>3</sup> In meinem auf russisch geschriebenen Buch, das aber einem anderen Thema gewidmet wurde, hielt ich die Hypothese, daß die Nag-Hammadi-Sammlung den Pachomianern angehörte, ohne sie zu prüfen, für wahrscheinlich (Khosroyev, 1991, 5-6).